

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Das hochgräfliche Residenzhaus
zu Norden

Von Gretje Schreiber

BAND 99 (2019)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Das hochgräfliche Residenzhaus zu Norden

Von Gretje Schreiber

Auf der Ostseite des Norder Marktplatzes steht heute ein Haus, von dem man nicht auf den ersten Blick vermuten würde, dass sich hinter diesen Mauern einst ein Teilgebäude der gräflichen oder hochgräflichen Residenz zu Norden verbarg. Zwischen 1665 und 1668 wurde das „gräfliche Residenzhaus zu Norden“ oder „hochgräfliche Residenzhaus zu Norden“, wie das Gebäude genannt wurde, um das nördlich angrenzende Nachbarhaus zu einem großen Anwesen erweitert. Die beiden Häuser bildeten bis heute ein Stück der Norder Stadtgeschichte.¹ 1705 nahmen nach dem Tod der Gräfin Anna Dorothea die Notare Georgius Conradus Hess und Meinardus Pauli ein knapp gefasstes Inventar der Hinterlassenschaft der verstorbenen Gräfin auf.² Dieses Inventar erlaubt in einer Momentaufnahme die Beschreibung der Lebensverhältnisse und der Einrichtung des Hauses. Davon ausgehend sollen im Folgenden die Geschichte des Residenzhauses, aber auch die Räumlichkeiten und das damals vorhandene Mobiliar vorgestellt werden.

Geschichte des Gräflichen Hauses bis 1705

Graf Ulrich II. (1605-1648) hatte 1630 von Diurke König, der Witwe des Hofgerichtsassessors Dr. Caspar Alteneich, ein Haus auf der Ostseite des Norder Marktplatzes für 1.600 Reichstaler für seine langjährige Mätresse Ennichen Eberhard erworben, die zum zweiten Mal ein Kind von ihm erwartete.³ Das gräfliche Haus war adlig frei und von allen ordinären und bürgerlichen Abgaben, sowohl an die Kirche als auch an die Stadt Norden, befreit.⁴

Durch einen Vergleich fiel das Haus 1647 wieder an die gräfliche Familie zurück. Graf Ulrich II. vererbte es mit seinem Tod 1648 seiner Frau, der Landgräfin Juliane von Darmstadt,⁵ die von 1648 bis 1651 als Vormund ihrer Söhne Enno Ludwig (geb. 29.10.1632), Georg Christian (geb. 06.02.1634) und Edzard Ferdinand (geb. 12.07.1636) in Ostfriesland regierte. Der älteste Sohn, Graf Enno Ludwig, verheiratet mit Justine Sophie, geb. Gräfin von Barby und Mühlingen,

1 Das gräfliche Residenzhaus wird lediglich bei Ufke C r e m e r, Norden im Wandel der Zeiten, Norden 1955, S. 70 und bei Gretje S c h r e i b e r, Der Norder Marktplatz und seine Geschichte bis heute, Aurich 1994, S. 30-39 erwähnt.

2 Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Aurich (im Folgenden: NLA AU) Rep. 4, A I f, Nr. 23. Vgl. auch NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20. Während der Inventarisierung wurde in Gegenwart der Notare nach getaner Arbeit jede Tür der einzelnen Räume im Residenzhaus verschlossen und versiegelt, welches dann jeweils im Protokoll vermerkt wurde. Ebenso befanden sich in etlichen Räumen verschlossene Truhen und Kästen. Auch dieser Inhalt durfte nur unter Aufsicht der Notare verzeichnet werden. Nach abgeschlossener Inventarisierung versiegelten und versperrten die Notare die aufgenommenen Truhen und Kästen. Die Schlüssel kamen ohne Ausnahme in eine Schachtel, die wiederum nach beendeter Arbeit verschlossen und versiegelt wurde.

3 Am Markt 6, heute Buchdruckerei Otto G. Soltau. Vgl. NLA AU, Rep. 101, Bd. 1161. Zeugen waren der Kanzler Dothias Wiarda, Sebastian Jhering und der Ratsherr Meinhard König von Norden. Siehe auch in diesem Band den Aufsatz: Gretje S c h r e i b e r, Die Mätressen und die natürlichen Kinder der ostfriesischen Grafen.

4 NLA AU, Rep. 6, Nr. 597. Vgl. auch NLA AU, Rep. 236, Bde. 162-167.

5 NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 29.

trat ihre Nachfolge an und konnte sich seit 1654 Fürst von Ostfriesland nennen.

Als Landgräfin Juliane 1659 verstarb, kam es zwischen den drei erbberechtigten Brüdern zu Erbstreitigkeiten um die Anteile an der Allodial-Hinterlassenschaft des Vaters und dem mütterlichen Erbe. Noch während dieser Auseinandersetzungen verstarb 1660 der amtierende Fürst Enno Ludwig. Ihm folgte Fürst Georg Christian (1634-1665) als zweitältester Sohn des früheren Grafen nach.

Am 19. Januar 1661 wurden die Erbauseinandersetzungen zwischen den verbliebenen Brüdern durch einen Vergleich beendet.⁶ Graf Edzard Ferdinand wurde eine jährliche Apanage von 8.000 Talern zugestanden, die sich nach sechs Jahren auf 9.000 Taler erhöhen sollte. Zusätzlich erhielt er ein Drittel von 30.000 Reichsthalern, die dem Hessen-Darmstädtischen Hause vorgestreckt worden waren. Das „Gräfliche Haus“ in Norden wurde ihm zum freien Nießbrauch überlassen und sollte sein Wohnsitz werden. Das Eigentum am Haus blieb aber weiterhin dem ostfriesischen Fürstenhaus vorbehalten.⁷ Als Gegenleistung musste Graf Edzard Ferdinand auf eine offizielle Mitregierung wie auch auf seine väterliche und mütterliche Allodial-Nachlassenschaft verzichten.⁸

Ab diesem Zeitpunkt residierte Graf Edzard Ferdinand mit seinem kleinen Hofstaat in dem Haus am Norder Markt, das in den Akten seitdem als „Residenzhaus zu Norden“ bezeichnet wurde. Am 22. Juli 1665 wurde die Hochzeit von Graf Edzard Ferdinand und der Gräfin Anna Dorothea von Criechingen und Püttlingen feierlich begangen. Das „Residenzhaus zu Norden“ wurde ihr gemeinsamer Wohnsitz.⁹ Der erste Sohn Edzard Eberhard Wilhelm wurde am 28. Juni 1666 in Norden geboren.

Der überraschende Tod seines Bruders, Fürst Georg Christian, Anfang Juni 1665, hatte Edzard Ferdinand kurz vor der Hochzeit noch einmal für einige Jahre ins Zentrum der Macht in Ostfriesland transportiert. Seine Schwägerin, Fürstin Christine Charlotte von Württemberg, war schwanger und Edzard Ferdinand übernahm für wenige Monate die Interimsregierung bis zur Geburt des neuen Thronfolgers, Christian Eberhard, am 1. Oktober 1665. Die Fürstinnenwitwe Christine Charlotte übernahm nun bis 1690 für ihren Sohn Christian Eberhard die Regentschaft. Die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg sowie ihr Schwager Graf Edzard Ferdinand nahmen sie als Mitvormünder an. Diese unterstützten sie gelegentlich in der Regierung. Edzard Ferdinand selbst starb überraschend nur zweieinhalb Jahre später am 1. Januar 1668, einen Tag nach der Geburt seines zweiten Sohnes Friedrich Ulrich.

Vermutlich im Zusammenhang mit seiner Hochzeit und in der Phase des unerwarteten Machtzuwachses plante Graf Edzard Ferdinand die Vergrößerung seiner Residenz in Norden zu einem standesgemäßen Adelssitz. Zwischen 1665 und

1668 erwarb er zusätzlich zum „Residenzhaus zu Norden“ das nördliche angrenzende Gebäude.¹⁰ Dieses Haus war vormals im Besitz des Hofgerichtssekretärs Dr. Viglius Wiarda und nachfolgend 1632 seiner Ehefrau Eya von Hatzum.¹¹ Dieses Haus wurde in den Akten später als das „alte Gebäude des Hochgräflichen Residenzhauses“ betitelt, im Gegensatz zu seinem südlichen Nachbargebäude, welches als das „neue Gebäude des Hochgräflichen Residenzhauses“ geführt wurde. Nach dem Zukauf begann Graf Edzard Ferdinand bis 1668 beide Häuser auszubauen. Nach seinem Tod beglich Gräfin Anna Dorothea die noch nicht bezahlten Rechnungen des Umbaus aus ihrem eigenen Vermögen.¹²

In den nachfolgenden Jahrzehnten lebten die Witwe Gräfin Anna Dorothea und ihre beiden Söhne, die Grafen Edzard Eberhard Wilhelm und Friedrich Ulrich, mit ihr in Norden. Noch zu Lebzeiten der Witwe Gräfin Anna Dorothea begann ihr jüngerer Sohn Graf Friedrich Ulrich (1667-1710) – unter Leitung der fürstlichen Baumeister Johan von Honard und (ab 1702) Friedrich Amord, bereits 1694 – mit dem erneuten Umbau der Residenz am Norder Markt. Friedrich Ulrich war Offizier in holländischen Diensten geworden, hatte sich im Kampf ausgezeichnet und stieg zum Generalleutnant der Kavallerie auf.

Außerdem wohnte in dem Haus auch noch Graf Edzard Eberhard Wilhelm, der mit Marie Folten eine nicht standesgemäße Ehe eingegangen war. 1701 musste er auf Befehl des Fürsten Christian Eberhard das Residenzhaus in Norden nach schweren Streitigkeiten verlassen. Offensichtlich war es zwischen dem Hofmeister Lüder von Oldenburg und dem Grafen Edzard Eberhard Wilhelm, seiner Frau und zwei Knechten wegen eines vergessenen Feuers im Stall zu handfesten Auseinandersetzungen gekommen. In einem Schreiben vom 15. Oktober 1701 berichtete Lüder von Oldenburg seinem Fürsten Christian Eberhard von dem Geschehen und dass er „am Kopf und am ganzen Leib blutig und blau geschlagen“ worden sei.¹³ Die beiden Knechte wurden verurteilt und für einige Zeit des Landes verwiesen. Der Fürst befahl Graf Edzard Eberhard Wilhelm, sich eine andere Wohnung zu suchen. Um die Bewohner des Residenzhauses zu schützen, wurde dort außerdem eine fürstliche Schutzwache von zwölf Mann unter einem Unteroffizier stationiert.¹⁴

Der Haushalt des Gräflichen Hauses beim Tod der Gräfin Anna Dorothea in Norden 1705

Am 20. Mai 1705 verstarb Gräfin Anna Dorothea, die 37 Jahre als Witwe in ihrem Norder Haus gelebt hatte. Die Beisetzung in Aurich sollte erst am 7. August

6 NLA AU, Rep. 1, Nr. 389. Vgl. auch NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 29.

7 NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 29: „in unser Stadt Norden belegenes bequemes Hauß zum Gebrauch und Nutzung [...] daß seine Gnaden mit vielen Persohnen und Pferden nicht beschwerlich fallen [...] Anreichund dem die an die Väterliche Erbschaft gehörige Mobila wollen wir Graf Edzard Ferdinand davon diejenige, so anitzo in unserem Regierenden Herrn Bruders Gewahrsam und Gebrauch seyn, dergestalt, daß dieselbe bey dem gräflichen Hause und ohnveräußert bleiben, auß freundlicher brüderlicher affection zu unserem Antheil überlaßen“.

8 NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 29.

9 Geb. 1645, gest. 20.05.1705. Vgl. NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 23.

10 Vgl. Cremer, S. 70. Cremer geht fälschlicherweise davon aus, dass Graf Edzard Ferdinands Sohn, Graf Friedrich Ulrich, das nördliche Nachbarhaus erst um 1700 erwarb und umbaute. Es handelt sich um die heutigen Gebäude: Am Markt 6 und Am Markt 5, Teil der heutigen Post.

11 Dr. Viglius Wiarda wird 1627 als Eigentümer genannt: NLA AU, Rep. 234, Bd. 143, Bl. 174 und Bd. 145, Bl. 51. Vgl. NLA AU, Rep. 234, Bd. 144, Bl. 30.

12 NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20: „das von unserem Gemahl angekaufte Haus, aber von uns allererst nach der Zeit bezahlete und von uns mit bewohnende Häuser am Marckte.“ An anderer Stelle ist zu lesen: „das Haus von unserem Gemahl angekaufte und von mir bezahlte“.

13 NLA AU, Rep. 4, A I k, Nr. 18, Bd. II, o. N.

14 Ebenda.

1705 erfolgen.¹⁵ Vor der Beerdigung wurde sie für etwa zweieinhalb Monate im Residenzhaus aufgebahrt. Dafür nutzte man die Schlafkammer des Grafen Edzard Eberhard Wilhelm, die ein wenig abgesondert im Erdgeschoss des Hauses lag und deshalb in der Sommerzeit vergleichsweise kühl war. Die Gräfin hatte den Wunsch geäußert, auf einer „Rüstbank“ aus ihrer „Schwarzen Kammer“ aufgebahrt zu werden. Sie sollte von vier silbernen Kandelabern eingerahmt werden. Sechs Stühle, die am Sarg stehen sollten, mussten vom Hofmeister von Oldenburg und seinen Knechten mit schwarzem Tuch bezogen werden.

In ihrem Testament hatte Gräfin Anna Dorothea gebeten, dass der Fürst sich ihrer Hinterlassenschaft annehme und ihren Nachlass versiegeln sowie die Kisten und Koffer einschließlich ihrer Briefschaften und Dokumente aus dem Kabinett unter seinen Schutz nehmen wolle.¹⁶

Auf den Zimmern gab es einige verschlossene Schränke. In einem befand sich das tägliche silberne Tafelgeschirr des Grafen Edzard Eberhard Wilhelms. Dieses Silber wurde unter Aufsicht der Notare in einen Schrank der Süderkammer untergebracht und versiegelt.

Das in mehreren Räumen des Residenzhauses aufbewahrte Silber wurde in das Kabinett gebracht und dort eingeschlossen. Die Wachen, die seit 1701 im Hof stationiert waren, bekamen den Befehl, auf die Kammer mit den eingeschlossenen und den noch vorhandenen Kostbarkeiten des Hauses bis zum Abtransport besonders acht zu geben.¹⁷

Die Bedienten des Residenzhauses am Norder Marktplatz

Nachdem der ältere Sohn 1701 des Hauses verwiesen worden war, lebten mit der Gräfin und dem jüngeren Sohn noch zwei Mitglieder der Familie im Haus. Für sie standen 18 Bediente zur Verfügung. Der Hofmeister Lüder (Luder) von Oldenburg stammte aus einem adligen Geschlecht in Berdum. Er führte auf dem Residenzhaus zu Norden die Oberaufsicht und war schon Hofmeister unter Graf Edzard Ferdinand gewesen. Gräfin Anna Dorothea schrieb in ihrem Testament, im Laufe der Jahre habe „er viele Verdrießlichkeiten und Wiederwärtigkeiten ausgestanden“ und sei „dabei alt geworden.“¹⁸

Für die persönlichen Dienste und die direkte Betreuung der Gräfin gab es eine Kammerfrau, die auch aus einem adligen Geschlecht stammte. Vermutlich handelte es sich um Fräulein von Kettenbach. Ihr standen weiterhin die Kammerjungfer Maria Elisabet Ebersbach, genannt „Elisabeth“ und das Kammerfräulein Magdalena Bolenius zur Seite. Für die gräflichen Söhne war je ein Kammerdiener angestellt.

¹⁵ NLA AU, Rep. 4, A I g, Nr. 22 o. N. Laut Schreiben vom 27.07.1705: „zur Abführung der Hochgräffl. Leiche von hier [Norden] nacher Aurich und dortiger Beysetzung negstkünftigen Freytag über acht Tagen, wird seyn der Siebende Tag negst bevorstehenden Monats Augusti angesetzt werden.“

¹⁶ NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Ebenda. Lüder von Oldenburg ist 1707 verstorben und liegt in Berdum begraben. In der Kirche von Berdum enthält eine Tafel ein umschriebenes Wappen mit folgenden Text: „Der Wohlgebohrne Herr Lüder von Oldenburg, Erbherr zu Beerum, Hochgräflicher Ostfriesischer Hofmeister, gebohren 1642 d. 14. Maj, gestorben Anno 17.07. d. 16. November. Vgl. W. H. Mithoff, Kunstdenkmäler und Altertümer im Hannoverschen, Bd. VII. Ostfriesland, Hannover 1880, S. 36.



Abb. 1: Stadtplan von Norden, kolorierte Zeichnung von Jacob Menssen, 1726, mit Einzeichnung des Residenzhauses auf der Ostseite des Norder Marktplatzes, Ausschnitt (NLA AU, Rep. 244, A Nr. 470)

Die eigentliche Leitung des Hauswesens unterstand einer „Meierschen“. Sie war auch verantwortlich für die Reinhaltung des Residenzhauses, beaufsichtigte die kostbaren Möbel, die Wäschevorräte und den weiteren Besitz. Weiterhin zählten zur Dienerschaft ein Mädchen, ein Hausverwalter, ein Koch, ein Waschmädchen, eine Hausmagd, eine Küchenmagd, zwei Lakaien, ein Kutscher, ein Saalwächter und ein Küchenjunge.¹⁹ Und schließlich gab es seit 1701 noch die Wache von zwölf Mann unter einem Unteroffizier auf dem Hof des Residenzhauses. Insgesamt lebten somit 32 Personen dauerhaft in dem Doppelhaus.

¹⁹ NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 28.

Das Silber

Nach dem Tod der Gräfin Anna Dorothea am 20. Mai 1705 nahmen die Notare Georgius Conradus Hess und Meinardus Pauli ein knapp gefasstes Inventar der Hinterlassenschaft der verstorbenen Gräfin auf.

Die Notare verzeichneten zunächst die Appartements der männlichen Bewohner mit dem 1668 verstorbenen Grafen Edzard Ferdinand beginnend, nachfolgend die Räume der beiden Söhne und schließlich das Appartement der Gräfin Anna Dorothea sowie die repräsentativen Räume im Residenzhaus zu Norden, inklusive der Fürstinnenkammer, welche für Besuche der Fürstenfamilie in Aurich reserviert war. Abschließend notierten die Notare die Inventare in den Räumen der Dienerschaft und das der Wirtschaftsgebäude. Ein zusätzliches Inventar berichtet über das Zinn-, Messing- und Kupfergut und ein weiteres über die in diesem Haus aufbewahrte Bett- und Tischwäsche.²⁰

Während das Zinngeschirr der Obhut der Meierschen überlassen blieb, wurde das Silber gesondert aufbewahrt und bewacht. Zunächst wurde es aber in Gegenwart der beiden Notare und des Norder Goldschmieds Monsieur Albert Bödeker in sechs Listen getrennt aufgezeichnet. Die erste Liste weist aus, dass Gräfin Anna Dorothea mit ihrer Aussteuer sehr viel Silbergut (1.1.-1.18) mit in die Ehe gebracht hatte.²¹ Auch ihr Ehemann Graf Edzard Ferdinand beschenkte sie bei größeren Anlässen mit Silber wie zum Beispiel zum neuen Jahr (1.19) oder zur Verlobung: Mit „ein[em] groß getriebenen Silber Kistgen, oben mit einen vergülter Roß, hat mir mein Sehliges geschenkt, als Er sich mit mir versprochen hat“ (1.20). Größtenteils waren diese Aufmerksamkeiten mit dem Wappen der Gräfin gekennzeichnet. Sie gehörten zu ihrem privaten Besitz.

In der zweiten Liste wird größtenteils Familiensilber aus dem Besitz der Cirk-senas registriert (2.1-2.22).²² Teilweise waren diese mit Namen oder mit dem Wappen der Cirk-sena, der Harpyie, versehen. Aber es gab auch Silber aus der Zeit der Gräfin Catharina von Schweden, geprägt mit dem schwedischen Wappen (2.3), sowie Silber mit dem hessischen Wappen, das auf Gräfin Juliane von Darmstadt zurückging (2.12).²³ Auf zwölf silbernen Messern waren z.B. die Namen Graf Ulrichs II. und seiner Gemahlin Gräfin Juliane von Darmstadt eingraviert (2.18). Das hessische Wappen und die Harpyie zierte zwölf silberne Schüsseln und vierzig silberne Teller (2.12, 14). Die Silberlisten drei bis sechs beziehen sich einzig und allein auf den jetzigen Standort und gehörten zum Inventar des „Residenzhauses“.²⁴

20 NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 23.

21 Die Nummern beziehen sich auf die nachfolgenden Listen mit dem Silbergut, NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20.

22 NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 23. Vgl. auch NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20.

23 Landgräfin Juliane von Hessen aus der Darmstädter Linie – geb. am 14.04.1606 und gest. am 15.01.1659 in Westerhof bei Herzberg – heiratete im März 1631 den Grafen Ulrich II. Nach dem Tod von Graf Ulrich 1648 wurde Gräfin Juliane Vormund ihrer drei Söhne. Sie wurde, nachdem ihr Enno Ludwig die Regierung übernahm, auf Burg Berum verwiesen und starb auf dem Gut Westerhof bei Herzberg am Harz. Vgl. auch Walter D e e t e r s, Art. Juliane <Gräfin von Ostfriesland>, in Martin T i e l k e (Hrsg.) Biografisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 195-196.

24 NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20, S. 76-77, S. 50-51, S. 17, S. 17-20, S. 20-21, S. 52-53.

Silber war in den adligen Kreisen wie Porzellan zum Gebrauch bestimmt. Die gräflichen Tafeln jener Tage präsentierten sich stets in barocker Üppigkeit mit silbernen Platten, Kredenztellern, Schüsseln, Terrinen und sonstigem Tafelsilber jeder Art. Über den Verbleib der zahlreichen silbernen Gegenstände aus dem gräflich-fürstlichen Haus ist so gut wie nichts bekannt.²⁵

Die Räumlichkeiten

Die beiden Häuser am Norder Markt stammten nicht aus altem gräflichem Besitz, sondern waren ursprünglich als Bürgerhäuser in repräsentativer Lage am Markt errichtet und später für die gräflichen Repräsentationszwecke erworben und umgebaut worden. Das ältere, 1630 erworbene Haus ist traufständig, misst im Grundriss ca. 27 x 7,25 m, ist zweigeschossig und mit einem steilen Dach versehen. An der linken Seite des Hauses befindet sich eine überbaute Pforte, durch die man das Haus erreicht. Das Torgebäude liegt zwischen dem alten und neuen Gräflichen Haus und enthielt unten eine Durchfahrt und eine Stube sowie oben zwei Stuben. Ein Gang führte in der zweiten Etage zu beiden Stuben des Torgebäudes und zum alten Gräflichen Haus.²⁶ Rechts des Torhauses liegen fünf Fensterachsen.²⁷ Der Keller könnte schon aus dem 14. Jahrhundert stammen und damit schon mittelalterlichen Ursprungs sein, der Kern des heutigen Traufenhauses könnte aus dem 16. und 17. Jahrhundert datieren. Die mit 142 cm sehr starke Westmauer zur Marktseite deutet darauf hin, dass es sich hier um ein wehrhaftes Haus gehandelt hat, das vielleicht bei Unruhen 1514 oder 1531 zerstört worden sein könnte.²⁸ Das heute noch vorhandene Traufenhaus wurde anschließend auf dem alten Keller wieder aufgebaut.²⁹ Dieses Gebäude bildete gemeinsam mit dem nördlich angrenzenden Haus seit dem Umbau durch Graf Edzard Ferdinand von

25 Ebenda, Bl. 17, Es ist nicht auszuschließen, dass sich in den Listen 3-6 des Silbergutes einiges an Silber befindet, was schon in den Listen 1-2 notiert wurde. Aber da es keine weiteren Hinweise gibt, wurde das angegebene Silber auf den Listen, wie vorhanden, wiedergegeben.

26 NLA AU Rep. 37, Nr. 46.

27 Frank v a n d e r W a a r d, Keller in Norden, Kellerkataster, Groningen 1999, S. 61-62. Das Haus Am Markt 5 mit seinem Keller wurde nicht ins Kellerkataster aufgenommen.

28 In der sächsischen Fehde wurde Norden im Jahre 1514 vom „schwarzem Haufen“ geplündert und gebrandschatzt und ein paar Jahre später 1531 fiel Balthasar von Esens in Norden ein, der Kirchen und Klöster zerstörte, die Bürgerhäuser verbannte und Greuelthaten aller Art verübte. Vgl. Gretje S c h r e i b e r, Der Norder Hafen, Geschichte, Schifffahrt und Handel, Aurich 2017, S. 41.

29 Hermann Schiefer, Landesdenkmalpfleger i. R., Rastede, ist laut Schreiben vom 05.05.2019 auf Grund der Abbildung des Stadtplanes von 1726 von Jacob Menssen (NLA AU, Rep. 244, A, Nr. 470) der Auffassung, dass „da ein [...] Steinhaus“ steht, „hinter dem oder auf dem sich ein Turmaufbau befindet. Diese Annahme wird gestützt durch das Kellergutachten von Dr. van der Waard [...]. Dr. van der Waard beschreibt im mittleren Bereich des ‚Hochgräflichen Residenzhauses‘ einen Keller (14. Jh. ?), der sich weder dem alten noch dem neuen Gebäude der Residenz zuschreiben lässt. Über diesem Keller ist ein Turmhaus gut vorstellbar. Mindestens ein Joch des Kellers scheint verloren gegangen zu sein. Ein mittelalterlicher Häuptlingssitz an der Ostseite des Marktplatzes wäre ja nicht ungewöhnlich.“ Letztendlich kann dieses ohne weitere tiefgehende Untersuchungen nicht festgestellt werden. „Falls es sich in der Darstellung doch ‚nur‘ um einen Treppenturm handeln würde, wären wir zeitlich wieder vor 1630, dem Kaufdatum durch Ulrich II.. In Ostfriesland sind bis zum Ende der Renaissance Geschosstreppen immer nur als Wendeltreppen in turmartigen Anbauten errichtet worden.“ Vgl. auch v a n d e r W a a r d, S.61-62.



Abb. 2: Hochgräfliches Residenzhaus zu Norden, handgemalter Porzellanteller, Evert Janssen Schipper, um 1850 (Privatbesitz). Im südlichen Teil des Gebäudes richtete sich ab 1871/2 die Firma Soltau ein und im nördlichen Teil befand sich die Kaiserliche Post.

1665 bis 1668 eine Wohneinheit. Dennoch war dem Gebäude anzumerken, dass hier zwei Häuser zusammengefügt worden waren. Es gab eine mit Wohnräumen überbaute gemeinsame Einfahrt zu beiden Gebäudeteilen. Die Grundstücke waren auch hinter dem Haus vereinigt worden. Es gab nur noch einen Brunnen und eine Regenbacke für beide Häuser. Im Hofbereich standen sechs Nebengebäude, ein Pferdestall, ein Kutschhaus, zwei Torfscheunen, ein Brauhaus und ein Schlachthaus.

Eine Grundrisszeichnung des Hauses ist nicht überliefert, aber die Beschreibung im Inventar erlaubt es, auf die ungefähre Lage der Räume rückzuschließen. Beide Gebäude waren unterkellert. Es gab insgesamt sieben Kellerräume, darunter einen Bäckerkeller, einen Weinkeller und einen Milch- und Butterkeller. Der Weinkeller diente vor allem der Lagerung von französischem Wein, von dem 1705 noch mehr als 100 Flaschen und mehr als 200 Liter in Fässern vorhanden waren. Im Milchkeller gab es neben Butterfässern und Milcheimern auch Kisten mit Kerzen und eine Fleischwaage mit Gewichten sowie einen Haublock mit einem Beil. Die anderen Kellerräume dienten zur Lagerung von Holz, Stellagen und „Rummeleyen“ von Fässern und Brettern.³⁰ Die Küche des Hauses wird nicht näher beschrieben. Es muss offen bleiben, wo sie sich befunden hat. 1755 werden

30 Rummeley = eine bunt durcheinander gewürfelte Menge oder Haufen von Sachen.

eine „Conditor Cammer“ und eine „große Küche“ erwähnt,³¹ die aber 50 Jahre zuvor offensichtlich noch nicht bestanden haben.

Die eigentlichen Wohnräume unterteilten sich in die allgemeinen repräsentativen Räumlichkeiten, die „Privaträume“ der gräflichen Familie, die Räume der Bediensteten und die Wirtschaftsräume. Die gräfliche Familie bewohnte 13 Zimmer, die Dienerschaft 14 Räume, von denen aber fünf nicht in Gebrauch waren. Insgesamt ergibt sich aus dem Inventar aber der Eindruck, dass der Großteil der Zimmer aktiv genutzt wurde, sich in einem guten Zustand befand und standesgemäß eingerichtet waren.

Der Eingangsbereich und gemeinsame genutzte Räumlichkeiten

Das Haus muss einen repräsentativen Eingangsbereich mit einer Galerie besessen haben, von wo aus man in die Zimmer der gräflichen Familie gelangte.³² Wie die Galerie aber genau verlief, ist nicht mehr nachvollziehbar. Von hier gelangte man über einen Flur zu den Räumlichkeiten der Gräfin Anna Dorothea. Die Wände waren mit Tyrumtey behangen.³³ Einen „Messing-Blacker“, also ein Kerzen-Wandleuchter, diente zur Beleuchtung. Es gab einen „Bügel-Stuhl“ und vier rot-gelb gefärbte Stühle.

Wie in allen herrschaftlichen Häusern gab es auch im Residenzhaus zu Norden einige „öffentliche“ Räume, die Gästen und Besuchern zugänglich waren. Im Großen Saal empfing Gräfin Anna Dorothea ihre Gäste.³⁴ Eine vergoldete lederne Tapete schmückte die Wände. Ein dem großen Saal zugerechneter Messingleuchter wurde bei der Inventarisierung in Graf Edzard Ferdinands Kammer gefunden und daraufhin wieder an Ort und Stelle aufgehängt. An einem großen Tisch standen zwölf Spanische Stühle, die eine rote Lederpolsterung aufwiesen. Ein Baldachin, der vermutlich an der Raumdecke aufgehängt war,³⁵ war aus rotem Saje angefertigt, auf einem weiteren großen ovalen Tisch lag eine Decke aus ebenfalls rotem Saje und fügte sich damit farblich ein.³⁶ Ein weiterer viereckiger Tisch war mit einer Tyrumtey-Decke belegt. Eine zusätzliche Bank aus Föhrenholz diente als weiteres Sitzmöbel.

Die Wände des Speisesaals waren ebenfalls mit Tyrumtey behangen.³⁷ Vor dem Kamin befand sich ein großes Gemälde mit einem Schwan. Vor den Fenstern hingen zwei rote Saje-Gardinen. Zwölf mit Leder bezogene Stühle standen um einen ovalen und einen viereckigen Tisch, abgedeckt je mit einer Tischdecke aus Tyrumtey.³⁸

31 NLA AU, Dep. 60, Nr. 262.

32 „Auf der Gallerie“.

33 Tyrumtey = Tyrumtey (tirietel, tirumte, frz. Tieletaine) bestand halb aus Leinen und halb aus Wolle. Diese Wandbehänge sollten in die kahlen und kalten Wohnräume Wärme und Behaglichkeit bringen und neben diesem praktischen Zweck auch noch zieren.

34 „Auf dem sogenannten großen Saale mit Goldleder.“

35 Ein himmelartiges Dach aus Stoff, welches besonders aufwendig konstruiert und wahrscheinlich an der Raumdecke aufgehängt war.

36 Saje = Saje (Sai) = ein fester, feiner seidenartig glänzender Wollenstoff.

37 „In dem Ess-Saale mit Tyrumtey bezogen.“

38 Die Notare notierten hier zusätzlich eine kleine Kiste sowie zwei alte Wandschirme, eine eiserne Feuerzange und einen eisernen Feuer-Röster.

Die „privaten“ Räumlichkeiten der gräflichen Familie

Alle vier Mitglieder der gräflichen Familie – Graf Edzard Ferdinand, seine Frau Anna Dorothea und die beiden Söhne Edzard Eberhard Wilhelm und Friedrich Ulrich – hatten jeweils ihre eigenen Zimmer, die ersteren sog. Appartements mit mehreren Räumen und der letztere eine einzelne Schlafkammer.

Das Appartement Graf Edzard Ferdinands (1636-1668)

Das Appartement Graf Edzard Ferdinands bestand aus drei Räumen, einem Vorzimmer, einer Kammer und einer Schlafkammer.

Vorzimmer wurden größtenteils für Besucher benötigt oder dienten den höfischen Geselligkeiten. Dort musizierte und spielte man in kleiner Runde. So entsprach die Möblierung dieser Vorkammer zusätzlich der Funktion eines Tafelzimmers, in dem neben dem Fichtenholztisch noch ein kleiner Tisch stand, der dem Mundschenk vorbehalten war. Sechs Lehnstühle, die mit „geblütem Bast“ überzogen waren und ein hölzerner Schemel sowie eine lange verschlossene, mit Leder bezogene und mit Wappen bebilderte Truhe ergänzten die Einrichtung.³⁹ Die Wände im Vorzimmer waren mit Tyrumtey beschlagen. Vor dem eisernen Kachelofen standen ein Schwenkkessel aus Messing sowie ein kleiner Windfang, ein eiserner Komfor und eine sechsteilige Spanische Wand.⁴⁰

Herausragendes Merkmal der Kammer war eine Goldleder-Tapete.⁴¹ Im 16. Jahrhundert kam die lederne Wandbekleidung auf, die bis ins 18. Jahrhundert eine sehr bedeutsame Rolle gespielt hatte. Sie gehörte zu den kostspieligsten Ausstattungsstücken bei der Einrichtung einer Residenz. Gründe für die außerordentliche Verbreitung der Ledertapete im Barock war ihre – gegenüber textiler Bespannung – beinahe unbeschränkte Haltbarkeit und Unempfindlichkeit. Darum wurde die Ledertapete auch hauptsächlich in Räumen angebracht, die stärker benutzt wurden.

Auf einem viereckigen Fichtenholztisch, der durch einen weiteren kleinen viereckigen Tisch ergänzt wurde, lag eine grüne Triepen-Decke,⁴² verziert mit grünen und weißen Fransen. Auch sechs dazugehörige Spanische Stühle waren mit grünem Triepen bezogen, wiederum mit Fransen behangen. Die Gepflogenheit, den gleichen Stoff sowohl für Tischdecken als auch für Sitzmöbel zu verwenden, ließ das Textil zu einem farbigen Element eines Raumes werden. Vor dem Fenster hingen zwei weiße Baumwollgardinen, es gab sechs bunte steinerne Blumentöpfe. Über dem Kamin befand sich ein nicht weiter beschriebenes Gemälde. Die zum Kamin gehörigen Gerätschaften waren mit Messing beschlagen. Dazu gehörte außerdem ein eiserner Feuer-Röster.

39 Bast = Geflecht. Typisch für die Zeit vor 1700, als Stühle mit einem Rohrgeflecht oder Bast und hoher steifer Rückenlehne versehen waren.

40 Komfor (Komfoor, Konfoor) = kleines Kohlebecken.

41 „Auff der sogenannten Graff Edzard Ferdinandt Cammer mit Goldleder.“

42 Triepen (Trypen, Trip) sammetartiges Zeug mit leinener Kette und sammetartiger Oberfläche von feiner Wolle.

Den Mittelpunkt der Schlafkammer bildete ein Ledikant aus Eichenholz,⁴³ also ein Pfostenbett mit einer Vorrichtung für Vorhänge. Die grün-bunten Behänge waren wie auch die grün-bunte gefütterte Tagesdecke mit seidenen Fransen verziert. Auch die Wandbespannung aus grün-bunten Tyrumtey nahm Bezug auf die Farbkomposition des Raumes, das ein einheitliches Ensemble bildete. Vor dem Fenster hing eine lange weiße Baumwollgardine. In der hölzernen Schlafkrippe lagen außer einem „holländischen Unterbett“ noch ein „holländischer Pfühl“ und zwei „holländische“ Kissen.⁴⁴ Einen räumlich abgetrennten Abort gab es in keinem der Appartements im Residenzhaus. So stand in diesem Raum wie in allen Schlafkammern des Residenzhauses ein Nachtstuhl, wahrscheinlich in Form eines Stuhls mit einer herausziehbaren Schublade, in der sich ein Topf aus Zinn oder einem ähnlichen Material befand. Da dieser Raum in der der Inventarisierung vorangegangenen Zeit nicht benutzt worden war, hatte man hier noch zusätzlich Bettzeug, Kissen, Unterbetten usw. gelagert.

Das Appartement Gräfin Anna Dorotheas

Im Haus gab es auch ein „hochgräfliches Kabinett“. Ein Kabinett war eigentlich als intimes Arbeitszimmer vorgesehen, das als Aufbewahrungsort für Dokumente, aber auch für Kostbarkeiten, Silbergegenstände, Schmuck, kleine Kunstgegenstände und andere Sammelobjekte diente. Gräfin Anna Dorothea bewahrte in diesem Raum ihre Briefschaften und schriftlichen Unterlagen auf. Ansonsten bestand das Appartement der Gräfin Anna Dorothea aus der „Schwarzen Kammer“ und der Schlafkammer.

Die „Schwarze Kammer“ diente Gräfin Anna Dorothea mit ihrer kostbaren Ausstattung zweifellos für repräsentative und zeremonielle Zwecke. Die Wandbespannung bestand aus einer im späten 17. und 18. Jahrhundert beliebten bunten Chinoiserie auf schwarzem Grund in Straminstickerei.⁴⁵ Hier hatten die benachbarten Niederlande stark auf die Ausstattungsmode eingewirkt. Vor den Fenstern hingen weiße, lange Baumwollgardinen. Ein weiteres hochmodisches und wertvolles Accessoire war ein Spiegel, der mit einem von Silber getriebenen Rahmen eingefasst war.

In der Barockzeit war es üblich, große Kandelaber nicht nur auf festlich geschmückte Tafeln zu stellen, sondern auch auf dreifüßige, hochbeinige Tischchen, sog. Gueridons. In der Schwarzen Kammer gab es zwei silberne Leuchter auf Gueridons, die gleichfalls aus getriebenen Silber erstellt waren. Vier weitere nicht getriebene silberne Kerzenleuchter standen auf vier hölzernen Gueridons. Das weitere Silbergut wurde nach der Inventarisierung aus diesem Raum ins Kabinett gebracht und gesondert festgehalten.

Die Schwarze Kammer beherbergte auch die Ahnengalerie. Unter vierzehn Porträts an den Seiten des Kamins waren je ein Bild des Herzog Eberhards III.,

43 „In der sogenannten Hochsehl. Herrn Graffens Edzard Ferdinands Schlaß-Cammer mit grün-bunten Tyrumtey behangen.“

44 Pfühl (pöl) Kissen, Polster, größeres Bettunterkissen.

45 Chinoiserie = Schmuckmotive des 18. Jahrhunderts in Anlehnung an chinesische Zierformen und Darstellungen.

Prinzessin Christine Sophies, Prinzessin Marie Charlottes, Graf Edzard Eberhard Wilhelms und Graf Friedrich Ulrichs angebracht.

Einige weitere hölzerne Gueridons in diesem Raum waren ebenfalls prunkvoll ausgearbeitet. Die Möbel bestanden aus der üblichen Garnitur von zwei Armlehnstühlen, sechs Lehnstühlen („chaises à dos“) und vier Tabourets aus Nussbaumholz, bezogen mit schwarzem Triepen und verziert mit weißen und schwarzen seidenen Fransen. Tabourets, also Sitzschemel ohne Lehne, spielten in der Barockzeit im höfischen Sitzzeremoniell eine wichtige Rolle. Je höher die Stuhllehne, umso höher der Rang. Ein viereckiger Tisch in diesem Raum war mit Intarsien versehen. Zwei Teetische und ein kupferner Komfor auf drei Messingfüßen und eine vierteilige Spanische Wand ergänzten die Einrichtung. Komplettiert wurde sie durch eine „Rüstbank“, also eine Schlafbank samt Matratze, Decken und Kissen.⁴⁶

Auch das Kamingerät war in diesem Raum besonders kostbar: Es gab zwei silberne Brandruthen mit großen Knöpfen. Die eiserne Herdplatte hatte zwei silberne Handgriffe und ebenfalls silberne Knöpfe, vier oben und vier unten. Auch die Feuerzange und die Aschenschippe waren silbern. Die stehende Kaminplatte und ein Herdröster bestanden dagegen aus Eisen.

Die Schlafkammer der Gräfin war mit einer vergoldeten ledernen Wandtapete ausgeschlagen. Der Ledikant hatte einen gelben Vorhang und diverses Bettzeug. An den Wänden hingen ein nicht näher beschriebener Spiegel und drei Gemälde „von feiner Mahlerey“.⁴⁷ Das Mobiliar bestand aus einem Nussbaumtisch mit Einlegearbeiten, einem großen, mit violetten Triepen überzogenen Lehnstuhl und acht Stühlen. Letztere waren mit Leinen und zwei kleine Tabourets mit gelbem Saje bezogen. Die Möblierung lässt darauf schließen, dass auch diese Kammer zeitweise für höfische Geselligkeiten genutzt wurde.⁴⁸

Für den besonderen privaten Charakter dieses Raums sprechen zwei Einrichtungselemente: Eine Sammlung von Delfter Porzellan war vor und um den Schornstein oder Kamin – wahrscheinlich auf Regalen – untergebracht.⁴⁹ Und zum ersten und einzigen Mal werden im Inventar auch Bücher erwähnt, ein zweibändiges „Dictionarium Frau, höfisch und teutsch“ und eine „hochdeutsche zu Lüneburg gedruckte Bibel“ sowie ein Gesangbuch.

Die sogenannte Fürstinnenkammer war für die Besuche der gräflichen bzw. fürstlichen Familie aus Aurich eingerichtet und reserviert.⁵⁰ Vielleicht war Fürstin Christine Charlotte die erste Besucherin dieses prächtig eingerichteten Raums nach dem 1668 erfolgten Umbau. Fürst Christian Eberhard soll sich zum Leidwesen der Stände ebenfalls gerne in das „Residenzhaus zu Norden“

46 Rüstbank = Ruhebank. Die sogenannte Ruhebank mit Rückenlehne und bankartiger Liegefläche war eine neue Erscheinung. Sie wurde ebenso aus dem Stuhl entwickelt wie ein sofaähnliches Sitzmöbel und war Vorläufer eines Chaiselongues, welches Mitte des 18. Jahrhunderts in Frankreich aus einer Kombination von Sessel und Liege entstand.

47 NLA AU, Dep. 60, Nr. 262.

48 In der Kammer stand ferner noch eine kleine Truhe, die verschlossen vorgefunden wurde, deren Deckel mit „Rauge fell“ bezogen war sowie eine viereckige Kiste mit einem eisernen Schloss. Für den eisernen Kachelofen verwendete die Dienerschaft eine eiserne Feuerzange. Zwei Brandruten, zwei Feuerzangen und eine Aschenschippe waren aus Messing.

49 „135 Stücken von sogenanntes Delfisches Porcellan-Guth.“

50 NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20: „daß da bekandtester maßen dieser Theil des Hauses Sr. HochFürstl. Durchl. eigenthümblich zustünde“.

oder auf Burg Berum zurückgezogen haben, um Regierungsgeschäften zu entgehen.⁵¹

In der Fürstinnenkammer stand ein Ledikant, der „nach holländischer Mode“ über einen Vorhang aus schwarzen Triepen verfügte, wie die Chinoiserie geschmückt mit aufgenähten Blumen und seidenen Fransen. Gefüttert war der Vorhang mit buntem Baumwollstoff. Die orangefarbene Tagesdecke war aus Seide. Den sehr farbigen Gesamteindruck unterstrich eine grün-bunte „Tapete“.⁵² Vor den fünf Fenstern hingen dagegen lange, weiße Baumwollgardinen. An den Wänden war ein Spiegel mit einer vergoldeten Leiste angebracht und vor dem Kamin ein großes und zwei kleinere Gemälde.⁵³

Auf zwei viereckigen Fichtenholztischen lag je eine schwarz-geblünte Triepen-Decke. Auch die sechs Lehnstühle und die vier niedrigen Stühle wiesen den gleichen Bezug mit schwarz-geblünten Triepen auf. Einige hölzerne Gueridons komplettierten die Sitzmöbel. Auch eine Schlafbank hatte man in dieser Kammer für einen Diener aufgestellt.⁵⁴

Das Appartement Graf Edzard Eberhard Wilhelms

Auch das Appartement Graf Edzard Eberhard Wilhelms bestand aus einem Vorzimmer, einer Kammer und einer Schlafkammer.

Das Vorzimmer wurde von zehn großen und kleinen nicht näher beschriebenen Gemälden geschmückt. Eine Decke auf einem kleinen Tisch und auch die Schornsteinbekleidung waren bunt. Ein großer braun angestrichener Schrank enthielt das silberne Alltagsstafelgeschirr des Grafen Edzard Eberhard Wilhelm. Hier wurde auch eine Sammlung an Zinngeschirr aufbewahrt,⁵⁵ die zum privaten Besitz des Grafen gehörte: zwei Dutzend Teller mit schmalen Rand, ein halbes Dutzend kleine Teller mit breitem Rand, eine große Schüssel, eine Schüssel mittlerer Größe, acht kleinere Schüsseln, zwei kleine Kerzenleuchter und ein Draht-Kerzenleuchter.⁵⁶

Nachdem Graf Edzard Eberhard Wilhelm 1701 das Residenzhaus hatte verlassen müssen, blieb die Kammer 1705 unbewohnt. Deshalb waren hier viele Einrichtungsgegenstände verpackt. Die Notare registrierten ein Pfostenbett, einen Tisch mit einer bunten Decke und einen großen grünen Schrank, in dem das Bettzeug verstaut war. In einer verschlossenen langen Truhe und einer aus Brettern zusammengeschlagenen Kiste sollten sich Briefschaften befinden. Außerdem waren hier ein Nachtstuhl, ein alter Föhrenholztisch, drei alte Stühle und ein großes und ein kleines Gemälde vorhanden. Ein eiserner Kachelofen war mit zwei Messingknöpfen verziert.

51 Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Bde. 1-9, unveränderter Nachdruck der ersten Auflage, Aurich 1791-1798, Leer 1968, hier Bd. 6, S. 275.

52 Es könnte sich angesichts der modischen und kostbaren Ausstattung dieses Raums bei der bunten Tapete um eine ganz bemalte oder bedruckte und handkolorierte hellgrundige Papiertapete gehandelt haben, wie sie seit dem 18. Jahrhundert in England hergestellt wurde.

53 Die Gemälde wurden nicht weiter beschrieben. Die beiden kleinen Bilder hingen übereinander an einer Seite des Großen Gemäldes.

54 Für den Kamin gab es eisernen Herd-Röster und mit Messing beschlagenes Kaminbesteck.

55 NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20, S. 34.

56 NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20.

Auch die Schlafkammer Graf Edzard Eberhard Wilhelms war zur Zeit der Inventarisierung unbewohnt gewesen und nur mit einem Tisch möbliert. Hier sollte die am 20. Mai 1705 verstorbene Gräfin Anna Dorothea bis zu ihrer Beisetzung aufgebahrt werden. Dieser Raum lag ein wenig abgesondert im Erdgeschoss des Hauses. Die sechs Stühle, die für die Aufbahrung noch nicht vorhanden waren, mussten vom Hofmeister von Oldenburg und seinen Knechten zusätzlich mit schwarzem Tuch überzogen werden. Ebenso fehlten die vier silbernen Kandelaber, die den Sarg einrahmen sollten.

Die Kammer Graf Friedrich Ulrichs

Graf Friedrich Ulrich hatte 1705 erstaunlicherweise im Gegensatz zum Rest seiner Familie nur eine Kammer in Gebrauch, obwohl er mittlerweile eine militärische Karriere gemacht hatte. Es steht zu vermuten, dass er in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts entweder die Räumlichkeiten seines Vaters oder seines Bruders nutzte, wenn er in Norden war.

Das Pfostenbett in der Kammer Graf Friedrich Ulrichs wurde mit einem grauen Vorhang aus Serge,⁵⁷ der mit gelben und roten Fransen verziert war, vor fremden Blicken geschützt. Auf der Schlafbank des Kammerdieners lagen viele Decken und Kissen, teilweise aus Seide. Es gab einen mit einer schwarzen Leiste eingefassten Spiegel, sechs Stühle mit grauem Serge überzogen und einen großen Lehnstuhl mit violetter Serge. Die weitere Einrichtung bestand nur aus einem kleinen runden Tisch, und vor dem Kamin lagen mit Messing beschlagene Feuer-Gerätschaften. Vier Gemälde schmückten die Wände, die mit einer goldenen, gepressten Ledertapete bezogen waren. Eine sechsteilige Spanische Wand verbarg einen Nachtstuhl.

Die Räume der Dienerschaft

Das Inventar verzeichnet auch die Einrichtung von 14 Räumen für die Bediensteten.⁵⁸ Dabei fällt auf, dass sich in der Einrichtung dieser Räume die erheblichen Standesunterschiede in der Dienerschaft widerspiegeln. Die beiden Räume der adeligen Kammerdienerin bzw. des Kammerdieners lehnten sich in der Einrichtung an den Luxus der herrschaftlichen Einrichtung an.

Der „sogenannte Hoff-Saale“ diente als Speisesaal der Dienerschaft. Hier standen ein langer rechteckiger und ein runder Eichenholztisch, ein Draht-Kerzenleuchter, drei Bänke aus Föhrenholz, ein Regal und ein Hängeschränk. Warum es hier auch ein eisernes Halsband mit Schellen und eine eiserne Armenbüchse gab, bleibt rätselhaft.⁵⁹

Die „Hofmeister-Kammer“ war deutlich luxuriöser ausgestattet. Der Ledikant des Hofmeisters Lüder von Oldenburg hatte mit Fransen verzierte Vorhänge aus Tyrumtey. Auf einer Schlafbank lag ebenfalls eine Decke aus Tyrumtey. Das

weitere Mobiliar bestand aus einem rotgestrichenen Schrank, zwei schwarzen Lehnstühlen, sechs schwarzen Stühlen ohne Lehne und einem mit Tischtuch bedeckten Tisch. An den Wänden hingen zwölf große und kleine Gemälde. Es gab einen zinnernen Wassertopf und für den Kamin eine eiserne Feuerzange.

Das Zimmer des Kammerdieners war ebenfalls mit einem Ledikant möbliert, dessen Vorhänge aus Tyrumtey waren. Es gab zwei Tische mit vier Stühlen, eine alte Perücke, einen Perückenstock,⁶⁰ vier kleine Gemälde, einen kleinen Spiegel, einen schwarzen Hut, und zehn Kerbe-Stöcke.⁶¹ Geheizt wurde der Raum mit einem eisernen Kachelofen, daneben gab es die dazu gehörigen eisernen Gerätschaften.

Da kein Grundriss überliefert ist, bleibt unklar, wo im Doppelhaus sich die Räume der männlichen und der weiblichen Dienerschaft befanden. Auch in der Kammer des Fräuleins von Kettenbachs stand ein mit Tyrumtey behangener Ledikant, der sogar mit seidenen Fransen verziert war. Ein Kasten aus Eichenholz war mit Einlegearbeiten aus schwarzem Holz verziert.⁶² Ein Spiegel war mit einer schwarzen Leiste eingefasst. Fräulein von Kettenbach besaß bei der Gräfin größtes Vertrauen, denn sie durfte das tägliche Silbergeschirr bei sich in der Kammer aufbewahren. Das dazu gehörige Inventar hatte die Gräfin vor ihrem Tod eigenhändig aufgenommen. Der fürstliche Silberdiener Engelbert Hoyer präsentierte das Silbertafelwerk während der Inventarisierung den beiden Notaren, die dieses mit dem anderen Silber im Kabinett verwahrten.⁶³

Für die „Jungfer Elisabethen-Cammer“ wird kein Inventar aufgeführt. Dieses Zimmer beherbergte bei der Inventur lediglich etliche mit Kleider und Leinenzeug gefüllte Kästen.

Die „Lacquayen Cammer“ diente als Schlafkammer für mehrere Personen. Sie war mit drei Pfostenbetten, einem langen, schmalen Tisch, drei Stühlen, einer kleinen Bank sowie einem rot gestrichenen Tisch möbliert. Die Gardinen waren aus Tyrumtey und zwei weitere aus Saje angefertigt.

Das Haus kannte auch eine „Schneider-Kammer“. Am Pfostenbett dieser Kammer waren zwei Gardinen angebracht. In dem Raum standen ein viereckiger schlechter Tisch, elf hölzerne Stühle ohne Lehne und vier weitere mit Lehne. Geheizt wurde mit einem eisernen Kachelofen.

Die „sogenannte Secretary-Cammer“ wurde wahrscheinlich in ihrer ursprünglichen Form seit dem Tod des Grafen Edzard Ferdinand nicht mehr benötigt, so dass hier Platz für viel Bettzeug war. Hier standen ein alter viereckiger Tisch und zwei schwarze Stühle.⁶⁴ Am Fenster hingen Gardinen aus Tyrumtey. Geheizt wurde mit einem eisernen Kachelofen, zu dem eine eiserne Feuerzange gehörte. Zwei Regale dienten als Ablage.

Als weitere Räume im Residenzhaus werden im Inventar aufgezählt: „die sogenannte Christinch Cammer, das Frawenzimmer, die Meyersche-Cammer, die sogenannte Provisie- oder Süder-Cammer, die sogenannte Narren-Cammer und die Rüst-Cammer“. In keinem dieser Räume wurde nennenswertes Inventar aufbewahrt.

60 Perückenstock = Perückenkopf oder Haubenstock.

61 Kerbe-Stöcke = ein Mittel zum zählen und rechnen, Rechentafel.

62 Kasten = Schrank.

63 Siehe Liste 6 des Silbergutes.

64 Die Bezeichnung „alt“ bezieht sich hier in erster Linie auf den Wert und nicht auf das tatsächliche Alter.

57 Serge = feines Gewebe.

58 NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 23. Vgl. auch NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20.

59 Ein eisernes Halsband mit Glocken = Strafwerkzeug? Spaßwerkzeug?

Weitere Geschichte, Aufteilung und Verkauf des Gräflichen Hauses 1755

Nachdem Graf Friedrich Ulrich, der sich 1705 auf einem Feldzug befand, vom Tod seiner Mutter erfahren hatte, kehrte er umgehend nach Norden zurück und ließ sofort nach der Inventarisierung das Eigentum der Gräfin aus dem Kabinett nach Aurich bringen. Fürst Christian Eberhard hatte ihm dafür auf seinem Schloss ein Zimmer zur Verfügung gestellt.⁶⁵

Graf Friedrich Ulrich erbte den Familiensitz von seiner Mutter und beschloss, sich in Norden niederzulassen. Er heiratete eine entfernte Verwandte, die fast 20 Jahre jüngere Marie Charlotte (1689-1761), Tochter seines Veters Fürst Christian Eberhard von Ostfriesland. Die Hochzeit fand kurz nach dem Tod des Schwiegervaters am 10. April 1709 in Aurich statt.⁶⁶

Unter Leitung des fürstlichen Baumeisters Johan von Honard und ab 1702 unter Baumeister Friedrich Amord wurde das Gebäude bis 1708 als künftiger Wohnsitz renoviert und ausgebaut. Damit fand wohl auch eine Um- und Neugestaltung der Räumlichkeiten statt, denn wahrscheinlich wurde den Wohnräumen für die Bedürfnisse des jungen Paares auch eine veränderte Funktion und Nutzung zugewiesen.⁶⁷ Für die Baumaßnahmen erhielt der angehende Schwiegersohn eine finanzielle Unterstützung von 1.000 Reichstalern vom ostfriesischen Fürsten.⁶⁸

Aus der Ehe mit Marie Charlotte ging die Tochter Christine Louise (1710-1732) als einziges Kind hervor. Der Vater Graf Friedrich Ulrich starb nur etwa sechs Wochen nach der Geburt am 13. Februar 1710. Eine Bemerkung aus einem späteren Verkaufsvertrag lässt darauf schließen, dass Fürstin Marie Charlotte in der Folge nur noch das „neue“ südlich stehende Haus bewohnte. Hier gab es bis zuletzt noch eiserne Öfen, Ledertapeten, Spiegel und Gemälde aus gräflichem Besitz.⁶⁹

1726 verließ Prinzessin Christine Louise Norden, als sie sechzehnjährig Graf Johann Adolf von Wied-Runkel heiratete. Ihre Mutter, Prinzessin Marie Charlotte, begleitete sie nach Dierdorf in der Grafschaft Wied-Runkel. Hier starb sie am 9. Dezember 1761 und wurde dort begraben.

Seit 1726 wurde das Haus also nicht mehr von einem Mitglied der fürstlichen Familie Cirksena bewohnt. Es verblieb im Besitz des Auricher Fürstenhauses und wurde in den nachfolgenden Jahren wieder in zwei Wohnungen aufgeteilt und getrennt vermietet. Nachweislich wohnte die Witwe von Closter viele Jahre im „neuen Gräflichen Haus“. ⁷⁰ Als Carl Edzard, der letzte ostfriesische Fürst aus dem

⁶⁵ NLA AU, Rep. 4, A I I, Nr. 4.

⁶⁶ NLA AU, Rep. 4, A I f, Nr. 32.

⁶⁷ Das Dach des Hauses und der Scheune waren leck. Am Schlachthaus mussten 50 Dachpfannen erneuert werden. Nicht nur der Schornstein brauchte eine Ausbesserung, auch die Meiersche Kammer und die Küche sollten ganz neu gefloort werden. Hier wurden 400 „rode Floren“ verlegt. Schiffer Lübben Alrichs beförderte für weitere Ausbesserungen mit seinem Schiff nochmals 7.250 Steine, Schiffer Marten Claessens Fracht bestand aus 800 Docken für die Scheune, ebenso wurden Balken per Schiff in Norden angeliefert. Eine Göte musste verlegt werden, die Dachleiste mit Steinen wurde erneuert. Der Arbeitslohn für eine nicht genannte weitere Ausbesserung betrug 12 Reichstaler und eine Tonne 5 Gulden Bier. Hinzu kamen die Löhne für den Maurermeister, Schmied, Tauschläger und Zimmermann usw.

⁶⁸ NLA AU, Rep. 4, B IV i, Nr. 278.

⁶⁹ NLA AU, Rep. 6, Nr. 257.

⁷⁰ Ebenda.

Hause Cirksena, am 25. Mai 1744 ohne männliche Nachkommen starb, nahm König Friedrich II. von Preußen Ostfriesland in Besitz. Er ließ die Schuldenlast des letzten ostfriesischen Fürsten feststellen, und zu den Maßnahmen, die zur Befriedigung der zahlreichen Gläubiger getroffen wurden, gehörte u.a. die Versteigerung von Immobilien und Grundbesitz. Auch das Gräfliche Haus am Norder Markt wurde 1755 mit einigen noch vorhandenen Möbeln öffentlich versteigert. Neuer Eigentümer war Ratsherr Gerhard Thodens Thoden, der am 20. Juli 1755 das „gerade gegen den Kirchhof ostwärts stehende ansehnliche Hauß und zwar das so genannte alte Gebäude für 2.000 Gulden“ erwarb.⁷¹ Am gleichen Tag wurde auch das zweite „neue“ Teilgebäude des Komplexes mit der „dahinter vorhandenen Scheune, Warff und Garten“ verkauft. ⁷² Für 2.600 Gulden wurde der Herr Baron und Administrator von Closter 1755 Besitzer des „neuen Gräflichen Hauses“.

Die Teilung der beiden zusammengeführten Häuser war durchaus kompliziert. Das Tor und die Einfahrt, die bis dahin für beide Gebäude gebraucht worden waren, wurden dem neuen Gebäude zugeordnet. Aber die über dem Tor gelegenen Räume gehörten zum alten Gebäude. Der Eigner des neuen Gebäudes sollte außerdem das Recht haben, Brunnen und Regenbacke hinter dem alten Gebäude mit zu gebrauchen. Im Hof musste eine neue Grenzmauer gezogen werden, die sich an der Breite des bis an den Platz ragenden Flügels des alten Gebäudes orientierte und sich in gerader Linie im Osten bis an den früheren Garten des Schöning'schen Hauses erstrecken sollte.⁷³

Anhang

(Silbertafelwerk im „Residenzhaus zu Norden“, aufgenommen im Jahre 1702 und 1705)⁷⁴

Liste des Silbers, welches zur Aussteuer der Gräfin Anna Dorothea gehörte:

„Nachricht von meinen eigenen Silber, So Ich gehabt, als Ich meinen Herrn seliger geheiratet und was mir von meinen Herrn seliger geschenkt und Ich in meinen Witwen Stand, habe durch meine Sparsamkeit machen Laßen, und nach meinem Dodt meinem Jüngsten Sohn Friedrich Ulrich schenke, wie in meinem Testament stehet und ausweist. Erstlich, Ein Silber gantz weiß Lampett⁷⁵ mit Bilder getrieben Sampt einer Gießkan⁷⁶ getrieben, in Form einer Schülpe.

⁷¹ NLA AU, Rep. 6, Nr. 597. Vgl. auch NLA AU, Dep. 60, Nr. 262 und NLA AU Rep. 237, Bd. 1310. Das Haus mit Garten bestand 1755 aus „Ober Cammer ins Osten, Vorgemach dieser Cammer, Laquayen Cammer, Erstes Appartement oben gegen Süiden, So genannter Saal, So genannte Grafen Cammer, Conditor Cammer, Große Küche, Cammer gegen Westen, Neben Cammer.“

⁷² Das Haus bestand 1755 aus: „Oberkammer ins Osten gegen Süiden des neuen Gebäudes, Oberkammer ins Osten gegen Norden, Oberkammer gegen Westen, Cabinet gegen Norden, Große Oberkammer gegen Süiden, Vorhaus, Unter Cammer gegen Süiden, Cammer gegen Osten.“ NLA AU, Dep. 60, Nr. 262.

⁷³ NLA AU, Rep. 6, Nr. 597. Vgl. auch NLA AU, Rep. 236, Bde. 162-167.

⁷⁴ NLA AU, Rep. 4, A I h, Nr. 20

⁷⁵ Lampet = Handwaschbecken (Lavoir)

⁷⁶ Etwas nach dem Gieskannenprinzip verteilen.

- 2tens Ein glatt Silber Lampett mit einer Gießkan und zwey Silbern Leuchter glat und ist auf dem Lampet und Leuchter mein Wapen und nahmen, solches aber hat mein ältester Sohn mit sich genommen.
- 3tens Ein klein glat vergült Lampet mit einer Gießkan, daß soll mein Jüngster Sohn an mein Fräulein (von) Kettenbach geben, wie auch all mein Silber von meiner Toulett wie es in meinem Testament steht.⁷⁷
- 4tens Ein Pahr silberne Leuchter, vergült, unten Breit mit zwey Pfifferling⁷⁸ drauf, auch vergült.
- 5tens Ein Pahr hohe getriebene vergülde Leuchter mit zwey Pfifferling drauff.
- 6tens Ein Paar hohe getriebene gantz weiße Silberne Leuchter mit zwey Pfifferling drauf.
- 7ten Ein Paar glatte weiße Silberne Handt Leuchter.
- 8ten Ein großen getriebenen Silbern Korb mit zwey vergüldete Handtgriffen.
- 9tens Vierzehn getriebene weiße Silberne Confect Schalen, mein Wapen und Nahmen in der Mitte.
- 10 Ein Silber ziervergült Serfiß [Service] mit sechs Kängens [Kännchen], darauf in einem ein klein vergült Leffegen.
11. Ein großer Silberner Krantz,⁷⁹ mitten auf dem Tisch zu gebrauchen, sampt einen was Kleiner und hoch, noch viere so gantz gleich seyn.
12. Zwölff Silberne Löffel und zwölf Silberne Gabeln.
13. Zwey große Silberne Löffel zum einmachen.
14. Achtzehn vergülte Löffel, Achtzehn vergült Meßer Höffe⁸⁰.
15. Achtzehn gantz vergülte Silberne Becher gerißt, da ist mein Wapen und namen darunter, Es sein aber zwey verlohren, So sein man noch Sechzehn da, noch zwey kleine alte vergülte Becher.
16. Ein klein Silber Reucher Faß.
17. Fünff kleine Silberne Schüßeln.
18. Ein Silber getriebene große Bedt Pfanne.
Dieses Silber habe alles in meinem eingeheirateten stand schon gehabt, und dan und wan umbmachen laßen.
19. Die zwey Brandtruten samt den 8 Silberne Knöpf und zwey Silberne Ring auf der Eißen pladt und Silber Schuch (?) und zwey hat mir mein Sehliger zum Neuen Jahr geschenkt.
20. Ein groß getrieben Silber Kistgen, oben mit einer vergülter Roß, hat mit mein Herr Sehliger geschenkt als Er sich mit mir versprochen hat.
21. Den Großen Silbern Spiegel habe ich nach meines Herren Sehliger Todt machen laßen.
22. Die große Silberne Ceritons [Gueridon] habe auch in meinen Witwenstandt gekauft.
23. Den großen Silbern Kaffeepott, so auf vier Lelen (?) steht, sampt einer silbernen Lampen und noch zwey Kaffee Kannen von Silber, sampt ein klein Silber Milch Kännchen, habe auch in meinen Witwen Stand gekauft, wie auch ein Silber Schale,

77 Die Toilettengarnitur der Gräfin Anna Dorothea (1.3), bestehend aus einem goldenen Teller, Bürste, Spiegel, Dosen, Schachteln, Körbe, alles war aus reinem Silber. Diese Toilettengarnitur erhielt laut Testament ihre Kammerfrau Fräulein von Kettenbach. Solche silbernen verzierten Garnituren waren außerdem beliebte Geschenke von wohlhabenden Herren für ihre Frauen und Mätressen.

78 Pfifferling (Pfeiferling) = Tropfenteller.

79 Krantz (Cranz) = reifförmiges Ziergeflecht – hier Topfuntersetzer.

80 Heffe (Höffe, Hoefel) = Hebel, Messergriff.

Teh Pott und ein Silber Kohl Pfan mit drei Lampen darin, sampt ein Silbernem Teh Keßel und zwey Silberne Teh Flaschen.

Dieses mein eigen Silber gebe und schenke ich nach meinem Todt meinem Jüngsten Sohn Friedrich Ulrich aus (Tintenfleck) bahr Liebe und erkäntlichkeit, daß er sich So verhalten, daß Ich Ehr von Ihme habe, und mir in Worten und Effecten keine Beschimpfung angethan, als leider mir mein ältester Sohn Schrifftlich und Mündtlich, und in Heyrath einer so infamien Persohn, So mich biß in mein Todt kränket, daß Er sich selbst so vergeßen, und meine stäte Ermahnungen, schrifftlich und Mündlich veracht. Auch schenke ich meinen Jüngsten Sohn Friedrich Ulrich allen meinen Schmuck, es mag nahmen haben wie es will, dieses alles schreibe mit meiner eigenen Hand alles desto beßer zu bescheinigen, daß mein Will ist vollkommen wie in meinen Testament stehet, sampt aller meiner eigenen Güter wie mein Testament weiter ausweist.“

Liste des Silbers aus dem Besitz der ostfriesischen Grafenfamilie Cirksena:

„Nachricht von meiner eigenen Handt geschrieben und unterschrieben, und lege solches auf mein gewissen bey oder in mein Testament zur nachricht meiner beyden lieben Söhne, waß mein H. Sehliger, alß Ihr Herr Vater an Silber gehabt, alß ich mit meinem H. Sehliger bin vermählet worden und mein H. Sähliger mir geschenkt, so die Verschreibung, so Ich von meinem Herrn Sehl. habe, davon ausweißet, und nach meinem Todt unter meine beyden Söhne gleich soll getheilet werden und ißt wie folget:

- Erstlich Ein vergüldet Silber Blatt getrieben Lampett und Eine Gießkann in Form einer Schülpe auch vergüldet.
2. Ein silbern gantz weiß getrieben Lampet mit Einer Gießkann als Eine Schwan.
3. Ein großer vergüldeter Kalt Schaltopf mit einem Deckel, auch vergüldet, und ist oben dem Deckel die Harpiye darauff, und inwendig das Schwedische Wapen.
4. Noch eine Zier vergüldet kalte Schahltopf⁸¹ mit einem Deckel under das Kopf sein drey vergüldete Knöpfe, wie auch auf dem Deckel.
5. Ein silberne Kohlpfan.
6. Zwey Zier vergüldete getriebene Silberne Becher mit Deckel, unten an den Becher 3 vergüldete Knöpfe und auf den Deckel ein Knopf.
7. Noch zwey Zier vergüldete gerißte Becher mit Deckel.
8. Ein vergüldete Silber getriebene Flasche.
9. Eine serpentine⁸² Kanne mit Silber beschlagen, der Deckel gantz von Silber und ist das Ostfrießsche Wapen darauf.
10. Ein Serpentine Flasche mit Silber beschlagen, und ist das Ostfrießsche Wapen darauf auf den Deckel.
11. Eine weiße steinerne Kruch, den Deckel von Silber und das Ostfrießsche Wapen darauf.
12. 12 Silberne Schüßeln mit dem Heßischen Wapen inwendig die Harpie.
13. Noch 12 silberne Schüßeln Ein guttheil größer, die seyn eben so gewest wie die obenstehende 12 mit den Wapen, die habe ich aber in meinen Wittwenstandt größer machen laßen, und jdweder Schüßeln ein Pfundt Silber schwerer machen laßen.
14. Viertzig silberne Teller mit dem Heßischen Wapen, inwendig die Harpie.
15. Ein silbern Saltzfaß mit zwey kleine silberne Schüßelnchen.

81 (kalt)Scha(h)ltopf = kaltes Schalengefäß = Brantweinschale.

82 Serpentine = Serpentinsteine, eine weiche Steinart von meist dunkelgrüner oder schwärzlicher Farbe mit schwarzen, braunen, rötlichen, gelben Flecken, die besonders in Sachsen gebrochen und zu allerlei Gefäßen verarbeitet wird.

16. Sechs kleine silberne Saltzfässer.
17. Fünff große silberne glatte Becher, die Harpie druff.
(Davon hefft mein Eltister Sohn zwey mit sich genommen mit einen kleinen vergüldeten Becher).
18. Zwölff silberne Meßer, hefft des Graff Ulrichs und Fürstinn Juliane nahmen darauf ist.
19. Die Silberne Leffel, so mein H. Sehliger gehabt, seint noch von die kleine leichte silberne Leffel gewest, die haben meine beede Söhne genommen, wie sie erst in die Campagne [Feldzug] gegangen und ein jdweder sich ein halbdutzend stärkere Lepffell und ein halbdutzend silberne gabel von machen laßen, so sie noch haben.
20. Vier hohe silberne glatte Leuchter sambt vier Lichtputzen⁸³ und vier pfeiffenling darauff.
21. Ein großer Vorleg silberne Lepffell.
22. Ein Credentz-Teller von Silber.
(Dieses habe ich machen laßen, ist aber von ausgebrandte Silber kommen von alten Sattel von meinem Herrn Sehl. so mein Eltister Sohn woll weiß)

Dieses ist alles das Silber, so under meinen beeden Söhnen gleich soll getheilet werden.
Norden den 27. Juny A[nn]o 1702.

Anne Dorothee verwittibte Gräfin zu Ostfrießland, gebohrne Gräffin zu Criechingen und Püttingen.

Noch ist mir geschenkt worden, alß ich in de Wochen mit meinen Eltisten Sohn gelegen.

23. Alß vom Hertzog von Zell [Herzog Ernst August] Ein oval groß Silber vergüldt Lampett inwendig mit hohe getriebene Silber bilden und auswendig mit Blumen, und ist ein Gießkan dabey, alß Ein Hirsch.
24. Von dem H. Staten in Holland ist mir bey meinen Eltisten Sohn zu Gevatter geschenkt Ein groß und glatt vergüldet Lampett mit einer Gießkanne, auch glatt vergüldet und ist der H. Staten Wapen, inwendig ein Lampet und auf der Gießkan.
25. Vom Graff von Oldenborg [Graf Anton Günther zu Oldenburg] Sehliger ist mir bey meinen Eltisten Sohn zu Gevatter geschenkt Ein großer silbern Becher mit einem Deckel und große vergüldete Knöpfe daran gantz glatt vergüldet mit dem Wapen.
26. Bey meinem jüngsten Sohn ist mir nichts geschenkt, alß Ein weißgetriebene Silber Lampet, mit einer getriebenen Silbernen Gießkan, von die Gräffin von Rittberg.
(Mit diesem Silber mögen sich meine beede Söhne vertragen, und machen wie sie wollen)
Daß diese Copey wovon selbige abgeschrieben Ihre Hochgräfl. Gnaden selbst eigene Handt-Siegel und Schrifft ist, und wegen deren einhalt in allen Conform und gleichlautend praevia collatione befunden, bezeuge
Ich Albertus Waterloo Imp. auth. Not. Publ. Reg. mit dieser meiner eigenhändig Ab- und Unterschrift auch beygetrukten Notariat-Zeichen.“

3. Aus der Schwartzten Cammer ist in das Cabinet gebracht vorerst [1705 aufgenommen]
1. „Eine silbernes Kistjen von getriebener Arbeit so unter dem großen Spiegel gestanden
2. Eine silberne Caffee Kanne
3. Ein silberner Thee Keßel
4. Ein silberner Convoir
5. Eine silberne Lampe
6. Zwo silberne viereckigte Thee Buchsten

⁸³ Lichtputzen (lechtepipe) = Pfeife, Röhre, Tülle, um Licht, Kerzen darauf- oder hineinzustecken.

7. Eine weiße Döse worin
8. Ein silberner Treckpott. Noch
9. Ein kleiner silberner Treckpott mit
10. einer silbernen Lamp“

4. Von dem Boden ist herunter ins Cabinet gebracht folgendes Silber [1705 aufgenommen]

1. „Eine silberne Bettpfanne
2. Ein silberner Korb
3. Ein großer silberner vergüldeter Becher mit einem Deckel, worinn
4. Vier kleine silberne Saltzfässer liegen
5. Vierzehn silberne Bankettschüsseln mit Füßen
6. Ein großer getriebener silberner Korb mit vergüldeten Handgriffen
7. Ein großes silbern vergüldetes Lampet, samt
8. Einer silbernen Gießkanne mit dem Wappen der H. General-Staaten
9. Ein großer silberner vergüldeter Korb von getriebener Arbeit
10. Ein großer silberner nicht vergüldeter Korb
11. Zwei silberne Kandelaber (diese sind vorerst wieder zurückgenommen, umb bey dem Sarge zu gebrauchen)
12. Ein Zier vergüldeter Servyce mit Fuß und Aufsetzen
13. Zwei große Zier vergüldete Leuchter
14. Ein silbernes Trinkgeschirr in Formb eines Schwanes
15. Ein silberner Hirsch mit einem Zier vergüldeten Fueße
16. Eine getriebene silberne vergüldete Flasche
17. Zwey kleine silberne Pocale mit zweyen Deckelen, worauff Kinder-Bilder
18. Zwey Silberne Ziehr Vergüldete Eyß-Pocalen mit Deckelen
19. Sechszehn gantz vergüldete silberne Eyß Becheren
20. Ein großer silbern vergüldeter Kopff, da in dem Deckel die Jahreszahl 1606
21. Eine ziehr vergüldete silberne Kanne zum Lampet
22. Zweene große silbern vergüldete Candelaber, von getriebener Arbeiten
23. Ein silbernes Convoir
24. Fünff silberne Schüssel Kränsen
25. Ein silbern gedoppeltes Saltzfaß
26. Neun silberne Schüsseln
27. Zwo kleine silberne Schüsseln, noch
28. Fünf kleinere mit breiten Randen
29. Ein paar silberne vergüldete Meßer Heffen
30. Eine Serpentin Flasche und Kruken mit silbernen Deckel
31. Eine weiße Kruke mit einem silbernen Deckel
32. Eine silberne Caffee Kanne mit einem sogenannten Schwanenhalse
33. Eine silberne Milchkanne ebenfalß mit einem Schwanenhalse
34. Zweene silberne Confitür-Löffeln mit höltzernen Styhlen“

5. In der Schwartzten Cammer allda befunden [1705 aufgenommen]

1. „Ein Spiegel mit einem von Silber getriebenen Rahmen
2. Zweene von Silber getriebene Gueridons worauff
3. Zweene von Silber getriebene Leuchteren
4. Zweene silberne ungetriebene Kandelaber. Noch
5. Zweene silberne ungetriebene Kandelaber

6. Zwei silberne Brandt-Ruhten oben mit großen Knöpfen
 7. Eine eiserne Heerdplatte mit zweien silbernen Handgriffen, sodann vier oben und vier unten vorhandenen silbernen Knöpfen
 8. Eine silberne Feuerzange
 9. Eine silberne Aschenschütte“
6. In Fräulein von Kettenbachs Kammer [1705 aufgenommen]
- „Der Silberdiener Engelbert Hoyer präsentiert den beiden Notaren Hess und Pauli, die das Inventar aufnehmen, noch folgendes Silbertafelwerk, welches in der Kammer des Fräulein von Kettenbach aufbewahrt und von der Gräfin Anna Dorothea eigenhändig geschrieben und aufgenommen war.“
1. „Zweene große silberne Schüsseln ohne Waapen
 2. Acht kleinere silberne Schüsseln mit Waapen
 3. Vierzehn silberne Teller mit Wappen
 4. Zwölff silberne Meßerschalen
 5. Zwölff silberne Löffeln
 6. Zwölff silberne Gabeln
 7. Ein großer silberner Pottage-Löffel
 8. Zwey kleinere silberne Salzfäßer
 9. Ein großer silberner Cranz unter der Schüssel zu setzen
 10. Drey große silberne Becheren mit Harpyen
 11. Zweene silberne verguldete kleine Becheren
 12. Zwei große silberne Candelaber jetzo beym Sarge“

Zusammenfassung

Auf der Ostseite des Norder Marktplatzes befand sich für einige Jahrzehnte ein prächtiges Haus, hinter dessen Mauern sich das hochgräfliche Residenzhaus zu Norden befand, welches Graf Edzard Ferdinand, als drittgeborener Sohn des Grafen Ulrich II., in einem Vergleich 1661 zugesprochen bekommen hatte. Nach seiner Hochzeit mit der Gräfin Anna Dorothea 1665 erstand der Graf das nördliche Nachbargebäude und baute beide Häuser zu einem standesgemäßen Adelssitz aus. Weitere Umbauten folgten, als der jüngste Sohn Graf Friedrich Ulrich, der die Militärlaufbahn eingeschlagen hatte und zum Generalleutnant im Dienste der General-Staaten aufgestiegen war, eine Tochter des Fürsten Christian Eberhard heiratete.

Gräfin Anna Dorothea lebte in diesem Haus 35 Jahre als Witwe zusammen mit ihrem ältesten Sohn, der nur kurze Zeit als Offizier im französischen Dienst diente, dann wieder nach Norden zog und dort eine nicht standesgemäße Ehe einging. Als Gräfin Anna Dorothea im Jahre 1705 starb, wurde ein knapp gefasstes Inventar aufgestellt, welches viele Einzelheiten zu den Lebensverhältnissen der gräflichen Familie preisgibt.

Das Residenzhaus in Norden blieb im Besitz des Auricher Fürstenhauses und wurde ab 1726 wieder in zwei Wohnungen aufgeteilt und vermietet. Als Carl Edzard 1744 ohne männliche Nachkommen starb, nahm König Friedrich II. von Preußen Ostfriesland in Besitz. Das gräfliche Haus am Markt wurde 1755 mit einigen noch vorhandenen Möbeln öffentlich versteigert.

Literatur

- Ufke Cremer, Norden im Wandel der Zeiten, Norden 1955.
- Walter Deeters, Art. Juliane <Gräfin von Ostfriesland>, in: Martin Tielke (Hrsg.) Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 195-196.
- W. H. Mithoff, Kunstdenkmäler und Altertümer im Hannoverschen, Bd. VII, Ostfriesland, Hannover 1880.
- Gretje Schreiber, Der Norder Hafen, Geschichte, Schifffahrt und Handel, Aurich 2017.
- Gretje Schreiber, Der Norder Marktplatz und seine Geschichte bis heute, Aurich 1994.
- Frank van der Waard, Keller in Norden. Kellerkataster, Groningen 1999.
- Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Bde. 1-9, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage, Aurich 1791-1798, Leer 1968.

